

## (14) Wahrnehmung

Die nur wahrgenommene Welt ist nichts als der Prozeß ihres Wahrgenommenseins, - jedes wahrgenommene Ding existiert als sein Wahrgenommenwerden. Diese Tautologie scheint wenig ersprießlich zu sein.

Welt in der Bewußtseinsform von Wahrnehmung ist korrumpierte Welt, weil Wahrnehmung wähnt, die ganze Wahrheit von Welt sein zu können. Sie wähnt sich als das wahre Subjekt-Objekt, ohne erkennen zu können, daß sie eine Selbstäußerlichkeit von Geist, eine Begrifflosigkeit des Begriffes sein muß.

Wir nehmen wahr: was es auch sei: ein Berg, ein Tier, ein Mensch, eine Maschine, eine Wolke, die Sonne und dieses Meer: es ist nur als Wahrgenommenes ein Wirkliches für uns Wahrnehmende. Ohne Wahrnehmung könnte ein endlicher Geist weder Welt noch sich selbst haben und sein. Was das Wahrgenommene jenseits seines Status sein könnte, kann von der Wahrnehmung nicht einmal als Frage erhoben werden, da es Wahrnehmen, nicht Denken über sich und seine Wahrnehmungen ist.

Ohne Denken wechselwirkt das Wahrnehmen daher immer nur mit der sinnlichen Gewißheit unserer Sinne, - wir nehmen mit allen Sinnen wahr; und diese von der modernen Pädagogik angebetete Instanz wurde unterm antiintelligiblen Affekt der konkretistischen Moderne als Gegeninstanz eines als „verkopft“ verteufelten Denkens inthronisiert. Mimesiert eure Sinne, vergeßt euer Denken, fürchtet nicht Dummheit, sondern Erkenntnis.

Doch gehört zur Peinlichkeit des homo sapiens sapiens, daß sich Gedanken von seiner Wahrnehmung nicht abhalten lassen. Irgendetwas soufflieren sie immer, wenn die Wahrnehmung nur fähig ist, wenigstens kurze Zeitweilen wirklich zu verweilen. Wirklich gedankenlos kann sie in ihrem Element nur werden bei und durch Wahrnehmungen, die einen tollen Wechsel von Welt in jeder Sekunde präsentieren: Film und Zugreise, Musik und mechanisch zu wiederholende Handgriffe in unseren Arbeits- und Nichtarbeitswelten. Das Wahrnehmen im Affekt von überrasch wechselnden Wahrnehmungen verohnmächtigt alle höheren Instanzen von Geist und Welt.

Und dennoch: wie das Auge des Taifuns über alle Peripherien und Turbulenzen lauert der Gedanke im Inneren jeder Wahrnehmung; er will und muß zur Wahrnehmung zurückkehren, um an dieser ein Ende und Wiederanfangen zu gewinnen. Diese Hochzeit soll sein, sie ist eine der höchsten.